

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **101 (1983)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wettbewerb für die Gestaltung und Überbauung des Olma-Messeareals in St. Gallen

Im Mai 1982 veranstaltete die Genossenschaft Olma, Schweizer Messe für Landwirtschaft und Milchwirtschaft, einen öffentlichen Ideen- und Projektwettbewerb für die Gestaltung und die in Etappen zu realisierende Überbauung des Olma-Messeareals in St. Gallen. Teilnahmeberechtigt waren Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1981 in einem der Olma-Kantone (AI, AR, GL, GR, SG, SH, TG) oder im Fürstentum Liechtenstein Wohn- oder Geschäftssitz haben. Zusätzlich nahmen 7 auswärtige eingeladene Architekten am Wettbewerb teil. Der Beizug eines Landschaftsgestalters war gestattet. Dem Preisgericht gehörten die folgenden Mitglieder an: Dr. H. Christen, Stadtmann, Präsident Olma, St. Gallen, W. Herrman, Regierungsrat, Volkswirtschaftsdepartement, St. Gallen, H. Hofer, Agronom, Flawil, W. Pillmeier, Stadtrat, Bauvorstand, St. Gallen, G. Schlatter, Präsident Gewerbeverband St. Gallen, K. Leu, Direktor Olma, St. Gallen; die Architekten A. E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen, P. Biegger, Stadtbaumeister, St. Gallen, B. Gerosa, Zürich, L. Moser, Zürich, C. Pailard, Zürich, W. Steib, Basel, A. Sulzer, Gartenarchitekt, Teufen; P. Pfister, St. Gallen, Ersatz, A. H. Traber, Ingenieur, Direktor Milchverband St. Gallen-Appenzell, Ersatz. Die Preissumme für sieben bis neun Preise betrug 120 000 Fr., zusätzlich standen 40 000 Fr. für Ankäufe zur Verfügung.

Voraussetzungen

In den vierziger Jahren entwickelte sich aus einer ursprünglich thematischen Landwirtschaftsschau eine jährlich wiederkehrende Schweizerische Messe für Land- und Milchwirtschaft in der Tonhalle und deren unmittelbarer Umgebung. Die Ausstellung wuchs in den folgenden Jahren sehr stark. Sie belegte bereits in den fünfziger Jahren alle öffentlichen Parkanlagen zwischen Tonhalle und Kantonsschule. Demzufolge wurde im Jahre 1962 zwischen der Politischen Gemeinde St. Gallen und der Olma ein Vertrag abgeschlossen, welcher der Olma ein zeitlich unbeschränktes Baurecht auf dem St.-Jakob-Areal sicherte und ihr die Erstellung permanenter Messebauten ermöglichte. Schon im Jahre 1965 wurden für die Olma mit Material aus den Beständen der EXPO Lausanne die Holzhallen A-F als halbpersistente Bauten auf dem östlichen Teil des Areals erstellt. 1973 wurde die Frage des Standortes von der Olma grundsätzlich überprüft. Die Architekten A. Camenzind und B. Antonini erarbeiteten Entscheidungsgrundlagen, wobei die folgenden Grundstücke zur Diskussion standen: Breitfeld, Kreuzbleiche, St. Jakob und Schönbühl/Blumenwiese. Da das günstigste Areal die Kreuzbleiche – aus politischen und ökologischen Gründen ausscheiden musste, entschloss man sich für die Beibehaltung und den Ausbau des Standortes St. Jakob. Die an sich etwas ungünstigere Bewertung dieses Areals hinsichtlich bautechnischer und verkehrsplanerischer Belange

bedingte eine optimale Nutzung und Gestaltung des Terrains. Bereits im Jahre 1957 veranstaltete die Olma einen Ideenwettbewerb über die Gestaltung des Messeareals. Im erstprämiierten Projekte der Architekten Hafner und Wiederkehr, Zug, war eine Mehrzweckhalle und ein Messehochhaus im westlichen Arealteil vorgesehen. Neue Gesichtspunkte stellten aber bald diese Lösung in Frage: Dem Hochhaus erwuchs Opposition aus der Nachbarschaft, der Sportteil der Mehrzweckhalle wurde durch den Bau der Sporthalle auf der Kreuzbleiche hinfällig, die definitive Strassenführung der SN1, besonders das Anschlussbauwerk St. Fiden zeigte wesentliche Auswirkungen auf die Planungs- und Gestaltungsmöglichkeiten des Olma-Geländes. Der zeitlich vorgezogene Neubau der Olma-Halle 1 beeinflusste das Raumprogramm für die weitere Projektierung. Diese Umstände führten zur Ausschreibung eines neuen Wettbewerbes.

Die neue Wettbewerbsaufgabe

Ziel des Wettbewerbes war, die Gestaltung, Nutzung und Erschliessung des ganzen Olma-Areals in messtechnischer und städtebaulicher Sicht zu finden. Die Überbauungsvorschläge sollten Richtplancharakter aufweisen um später als Grundlage für einen Überbauungsplan dienen zu können. Vom Projektwettbewerb wurde eine Grundlage für den etappenweise zu realisierenden Weiterausbau der Olma erwartet.

Die wichtigsten Randbedingungen waren:

1. Das Projekt musste etappenweise durch die Ausführung von aufeinander abgestimmten Projektteilen verwirklicht werden können. Für die erste Etappe war eine Investitionsgrösse von rd. 20 Mio Fr., für die

nachfolgenden Etappen eine solche von je rd. 10 Mio Fr. anzustreben. Die Olma sieht die Mehrfachnutzung der ganzjährig verwendbaren Hallen vor.

2. Das gegen SO geneigte Gelände mit Ausblick auf die gegenüberliegenden Hänge ermöglicht Zugänge auf verschiedenen Niveaux. Die Ausnutzung dieser topographischen Gegebenheiten ist entscheidend für die städtebauliche Gesamterscheinung der Olma-Bauten. Die zulässige Belastbarkeit des Stadtbildes war sorgfältig abzuschätzen.

Dabei war insbesondere der Einblick von den südlichen Anhöhen zu beachten. Grünräume und Bepflanzungen im Innern und in den Randzonen der Anlage waren erwünscht.

3. Die Volkstümlichkeit war seit jeher eine Besonderheit der Olma. Es war darauf zu achten, dass ein glückliches Zusammenwirken von moderner Messtechnik und gemüthlicher Messes Stimmung erreicht wird. Zu prüfen war vor allem die Verwendung von Holz.

4. Auf möglichst geringe Bau- und Unterhaltskosten wurde grosser Wert gelegt. Es waren wirtschaftliche Konstruktionen und einfache statische Systeme anzustreben. Ein optimales Verhältnis von Investitionsvolumen und realisierbarer Nutzfläche war anzustreben. Einer energiesparenden Bauweise war besondere Beachtung zu schenken.

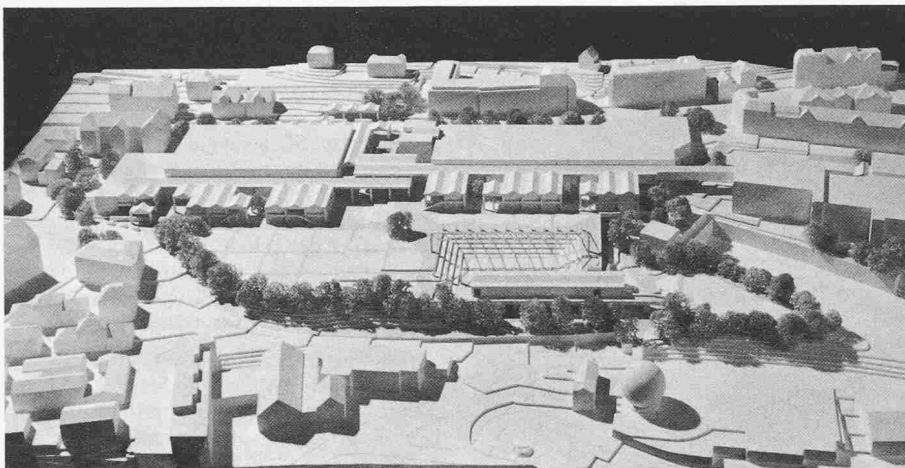
Raumprogramme

Projektwettbewerb: Ausstellungsflächen total 25 300 m² (H = 4 m:16 300 m²; H = 6 m:3200 m²; H = 8 m:5800 m²) 7 neue Restaurants mit insgesamt 2450 Plätzen; Ausstellungsfläche im Freien: 7000 m², Dienstleistungen: 8400 m²; Technik: 450 m²; Sicherheit: 400 m²; Parkgarage/Schutzraum: 10 000 m²; Verkehrsflächen/Treppen: 6000 m²

Fortsetzung auf Seite 342

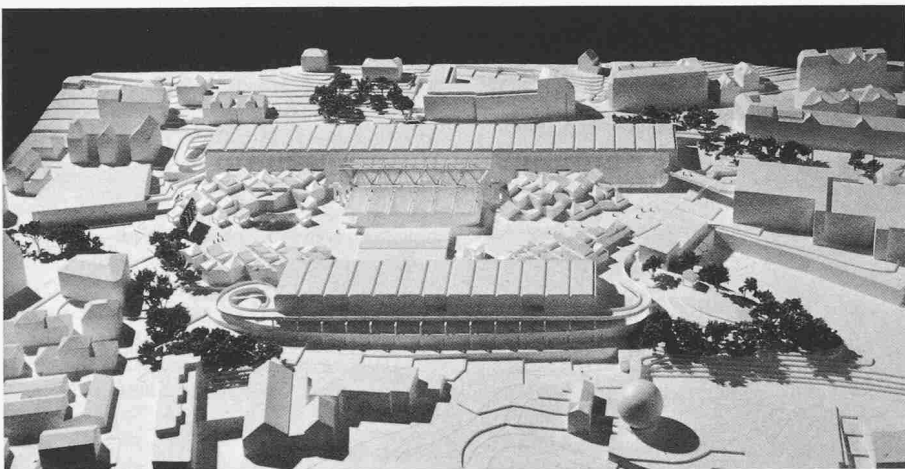
Luftaufnahme des Olma-Areals 1981. Ganz links unten die Hallen 7/7a, anschliessend die langgestreckten Hallen 3, 8 und 9, im Vordergrund Halle 10 (hell), in der Mitte die Arena und das Stallgebäude, rechts davon die Hallen D und F, rechts im Hintergrund die Halle 1 (im Bau). Aufnahme: Gross, St. Gallen





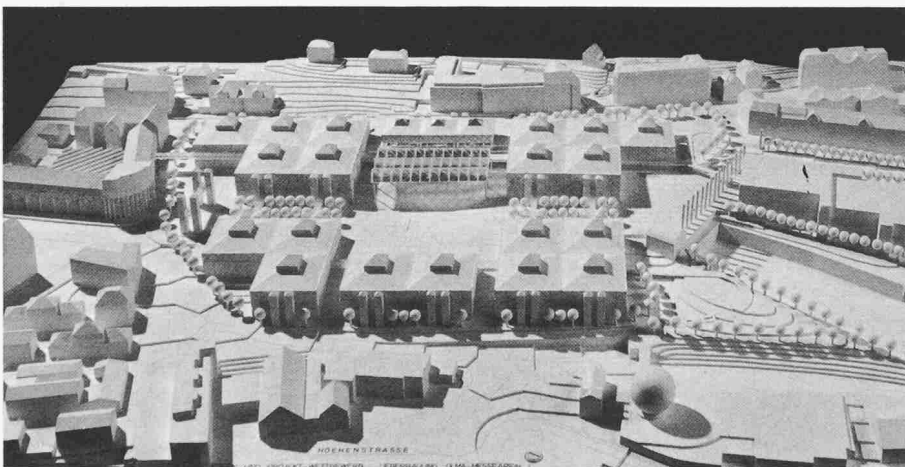
1. Preis (30 000 Fr., zur Überarbeitung vorgeschlagen): **H. Eberli und H.P. Braun**; in Fa. Eberli, Weber, Braun, Kreuzlingen/Zürich

Der Verfasser gliedert das Wettbewerbsareal in zwei flächenmässig gleichwertige Bereiche; entlang der St.-Jakob-Strasse liegen die niedrigen Hallenbauten, gegen Südosten vorgelagert wird eine grosszügige Freifläche vorgeschlagen. Die niedrigen Gebäude und die vorgelagerte Freifläche wirken im städtischen Raum günstig in Bezug auf die Fernsicht. Die Qualität des Projektes liegt in der klaren Gliederung des Geländes, in der guten Gestaltung der grossen, zusammenhängenden Freiflächen, in der organisatorisch klaren Durchbildung der Gebäude, der guten Orientierbarkeit für die Besucher, in der Zuordnung der Restaurationszone zu Freiflächen und Hallen und in der hohen Anpassbarkeit.



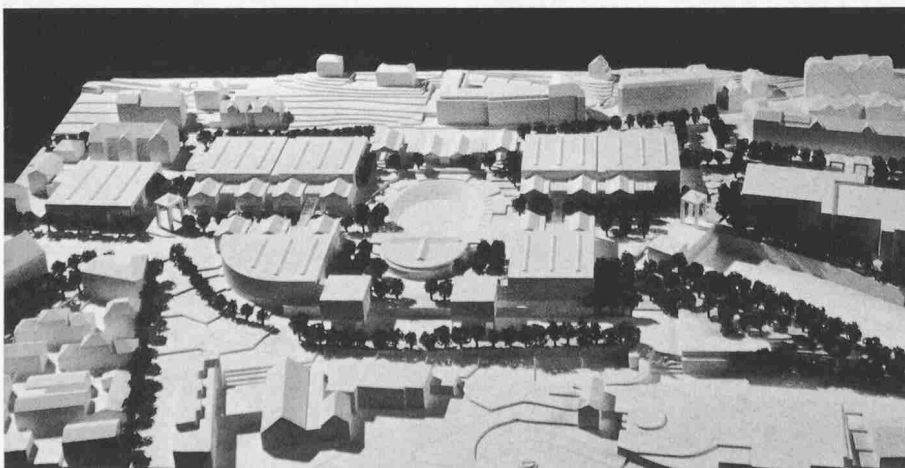
2. Preis (25 000 Fr., zur Überarbeitung vorgeschlagen): **Pierre Zoelly**, Zollikon; Mitarbeiter: H. Aeberli, Chr. Krebs, J.-Chr. Meylan

Die tragende Idee besteht in der Schaffung eines attraktiven mittleren Fussgänger-Freiraumes mit Restaurants, Arena und Ställen, der von der St.-Jakob-Strasse und Notkerstrasse durch lange, niedrige Ausstellungshallen abgegrenzt wird. Mit der Halle 1 zusammen entsteht ein städtebaulich gutes Gesamtkonzept. Das Projekt weist Etappierungsmöglichkeiten auf, die aber einer festen Konstruktionsstruktur entsprechen müssen. Die dreigeschossigen Ausstellungshallen entsprechen der geforderten Mehrfachnutzung. Die Hallenbauten bieten eine wirtschaftliche Lösung. Die Restaurants sind aufwendig und verspielt gestaltet. Hervorzuheben sind die einfachen Formen und Fassaden der Hallenbauten. Der Entwurf besticht durch die Gestaltung einer lebendigen Hofzone.



3. Preis (18 000 Fr., zur Überarbeitung vorgeschlagen): **Heinrich Graf**, St. Gallen, Mitarbeiter: **R. Szypura**

Die auf einem einheitlichen Element basierenden Baukörper sind in einzelne Gebäudegruppen in Verbindung mit reichlich und gut gestalteten Freiflächen um einen zentralen Festplatz gruppiert, die Halle 1 wird überzeugend einbezogen. Die Hallenbauten fügen sich massstäblich gut in das Stadtbild und die Umgebung ein. Das Projekt lässt sich problemlos in Etappen realisieren. Die Arena bleibt erhalten. Die an sich vermutete Wirtschaftlichkeit wird durch die grosse Zahl von Lifтанlagen in Frage gestellt. Die Architektur der einheitlich gestalteten Hallen überzeugt nicht in allen Teilen: Fassaden-Ausbildung, Laternen-Belichtung ohne Einbezug der unteren Hallenflächen.

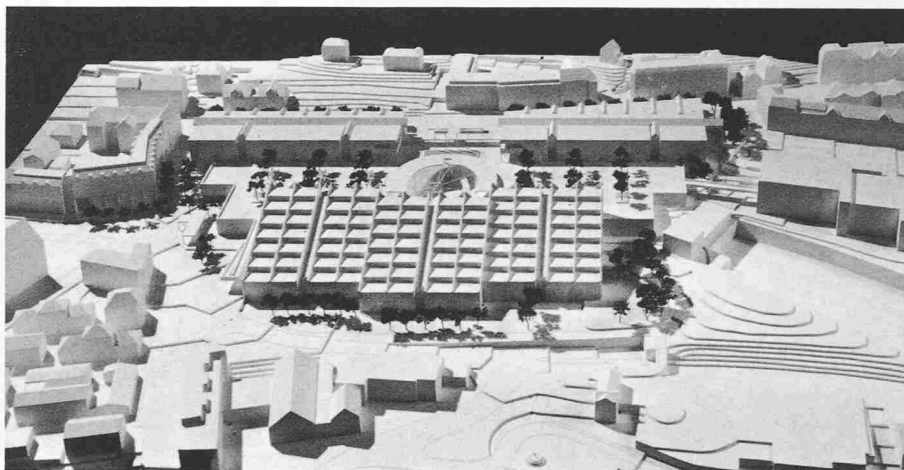


4. Preis (17 000 Fr., zur Überarbeitung vorgeschlagen): **Suter + Suter AG**, Zürich; **Atelier Stern & Partner**, Zürich

Das im wesentlichen symmetrische Konzept basiert einerseits auf einer Querachse zum Gelände mit Haupteingang an der St.-Jakob-Strasse, Arena und Stall am heutigen Standort und Aussichtsterrasse gegen Süden, andererseits auf einer Längsachse in Beziehung zur Stadt als OLM-Strasse. Die straffe Anordnung der grossen Baumassen wird durch flankierende Pavillons aufgelockert. Die Zugänge werden durch turmartige Bauteile etwas zufällig markiert. Die Gliederung in verschiedene Hallenkomplexe trägt ebenso zur Übersichtlichkeit bei wie die grosszügige Besucherstrasse. Hervorzuheben ist die grosszügige Eingangslösung an der St.-Jakob-Strasse. Die Architektur lebt von der Differenzierung der grossen Hallenbauten und kleinteiligen Vorbauten, wirkt aber etwas schematisch.

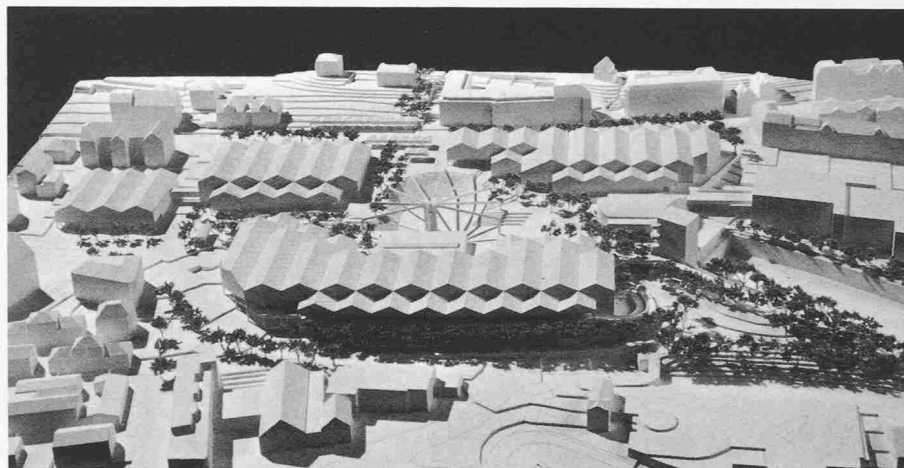
5. Preis (12 000 Fr.): **Urfer & Kurath AG**, Sargans

Das Projekt gliedert sich in zwei dreistöckige Baukörper entlang der St.-Jakob-Strasse, welche durch den Zentraleingang unterteilt sind. Südlich davon befindet sich die zusammenhängende Freifläche, die über der durchgehenden 8 m hohen Ausstellungshalle liegt. Sie wird in der Mitte durch die versenkte Arena unterteilt. Anschliessend an die Freifläche liegt die dreigliedrige, gegen Süden abgeschleppte fünfgeschossige Ausstellungshalle. Das Projekt zeigt durch die Aufgliederung der Baukörper und Freiflächen eine interessante städtebauliche Lösung. Es überzeugt auch durch seine klare Aufgliederung der verschiedenen möglichen Ausstellflächen. Sie sind gut erreichbar und lassen verschiedenartige Nutzungen zu.



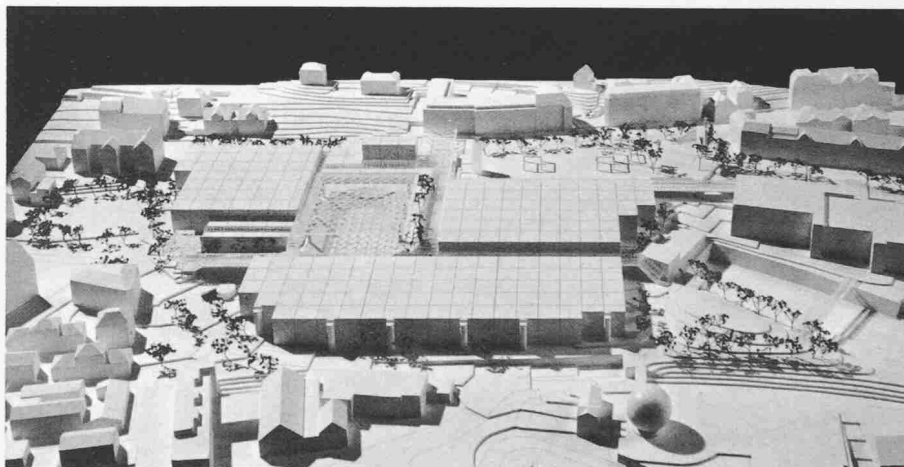
6. Preis (10 000 Fr.): **Atelier WW, W. Wäsche, U. Wüst, R. Wüst**, Zürich; **Döfl Zürcher**, Gartenarchitekt, Oberwil

Der Vorschlag gruppiert drei ausgedehnte, aus gleichartigen, relativ kleinen Giebeldach-Hallen zusammengesetzte Baukörper um die bestehende Arena und den Stall. Die heute schon vorhandene Hofbildung wird noch verstärkt. Die vorgesehene Etappierung wäre städtebaulich zwar möglich, aber aus wirtschaftlichen Gründen kaum realisierbar (2. Etappe viel zu gross). Das einfache Konstruktionssystem und das Bestehenlassen von Arena und Stall lassen eine gute Wirtschaftlichkeit erwarten. Der architektonische Ausdruck des Projektes wird bestimmt durch die vielen Giebeldächer. Das bringt wohl eine an und für sich erwünschte Auflösung der grossen Baumasse, wirkt aber in seiner Wiederholung monoton.



7. Preis (8000 Fr.): **Alfred Theus**, Chur; **Hans Peter Menn**, Chur; Mitarbeiter: **O. Oliva, U. Minnig**

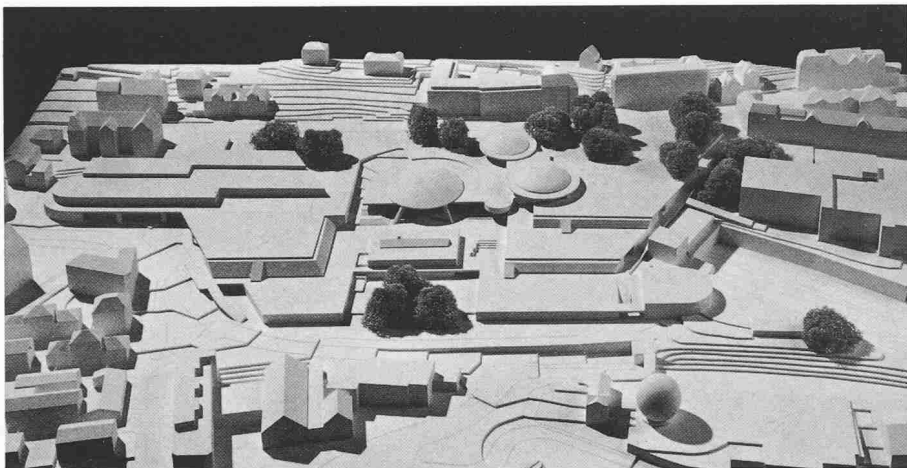
Der Verfasser schlägt eine Gesamtüberbauung im Raster-System mit ein- bis dreigeschossigen Hallenbereichen vor. Dabei wird die ganze Grundstücksfläche beansprucht und durch zwei Erschliessungsachsen unterteilt. Die neuangelegte Arena ist mit einer Fachwerk-Konstruktion überdeckbar. Im nördlichen Bereich der St.-Jakob-Strasse liegt die Ausstellung im Freien und weist parkähnlichen Charakter auf. Das Projekt zeigt eine geringe Höhenentwicklung der Hallen auf, wirkt jedoch mit seinen ungliederten Dachflächen eher störend im Stadtbild. Der Lösungsvorschlag entspricht nicht den städtebaulichen und betrieblichen Vorstellungen. Das Projekt zeichnet sich durch gute Freiflächen aus, die jedoch wenig integriert sind.



8. Rang, Ankauf (8000 Fr.): **Baur und Dammann, Wil**; Verfasser: **H.U. Baur**; Mitarbeiter: **A. Künzle, R. Fontana, A. Bühler**

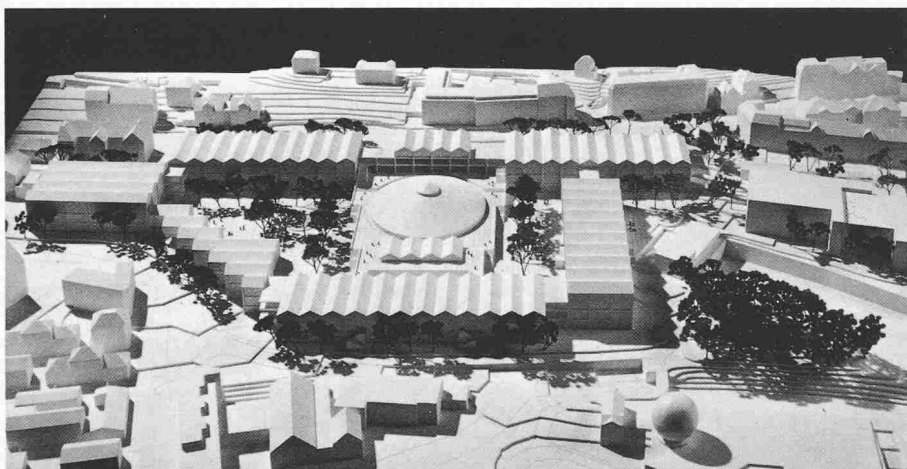
Die starke Konzentration der Hochbauten auf der Talseite des Geländes ermöglicht eine durchgehende, grosszügige Frei- und Ausstellungsfläche entlang der St.-Jakob-Strasse. Der symmetrische Aufbau der Hallen auf der Achse der bestehenden Arena lässt die Anlage trotz den offenen Winkeln etwas starr erscheinen. Die einzelnen Etappenteile sind unerbittlich an die einmal eingeführte architektonische Ausdrucksweise gebunden. Die Halle 1 und ihr Anbau werden zu Nebengebäuden. Durch die geschickte Ausnützung des Terrain-Gefälles und die geschlossene Bauweise stellt das Projekt einen markanten Beitrag dar. Die Massierung der Hallen in ihrem achsialen Aufbau wirkt jedoch eher schwerfällig und trifft den Charakter einer landwirtschaftlichen Ausstellung nicht richtig.





9. Rang, Ankauf (8000 Fr.): **Schoch + Möller AG, St. Moritz**

Der Verfasser sieht eine weitgehend unterirdische Anlage vor, wobei das Geländegefälle terrassenförmig geschickt ausgenützt wird. Dadurch wird die St.-Jakob-Strasse von flankierenden Hochbauten befreit; es entstehen weite Grün- und Freiräume. Als sichtbare «Dominanten» sind drei Rundbauten hervorgehoben: Die Arena, das Restaurant, das Kino. Eine Ausführung in Etappen ist städtebaulich kaum durchführbar. Der Versuch, durch die Gruppierung der Restaurants um die überdachte Arena ein Zentrum zu bilden, wird anerkannt. Es fehlt aber eine grosszügige Freizone. Die Ausbildung der Hallen – teilweise aus Restflächen des Areals geformt – ist formal und ausstellungstechnisch fragwürdig. Es handelt sich um eine sehr eigenwillige Komposition, die aber der Aufgabe an diesem Ort nur teilweise gerecht wird.

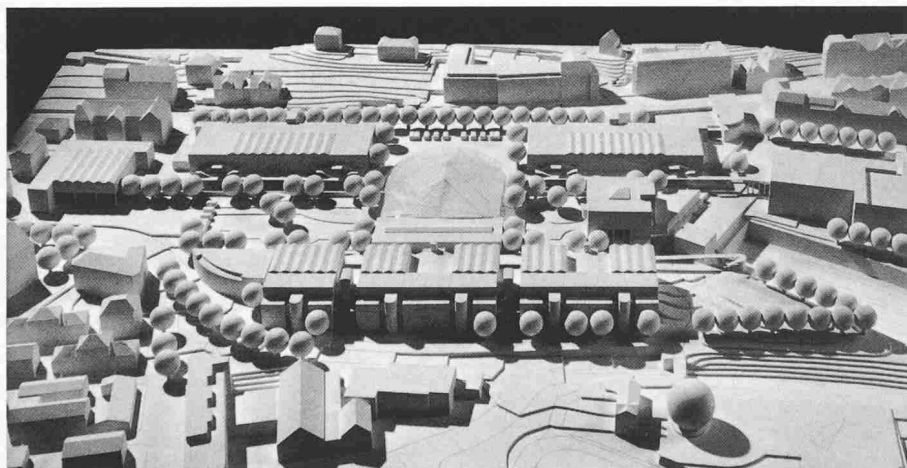


Entschädigung (4000 Fr.) **Rudolf und Esther Guyer, Zürich; Mitarbeiter: J. Anderegg, P. Hodel; Berater Holzbau: W. Menig**

Entschädigung (4000 Fr.): **Bollhalder und Eberle, St. Gallen**

Entschädigung (4000 Fr.): **Obrist und Partner, St. Moritz/Bad Ragaz, R. Obrist, K. Gassmann, B. Walder, J. Stäubli, B. Gunsch**

Die weiteren mit einer Entschädigung ausgezeichneten, im dritten Rundgang ausgedachten Projekte stammen von **Burckhardt + Partner AG, Basel, Arthur Wullschläger, Bazenheid, und Plinio Haas, Arbon.**



Fortsetzung von Seite 339

Erweiterung: Es wurden generelle Vorschläge für gleiche Nutzungsarten wie im Projektwettbewerb erwartet. Insbesondere waren die durch den Abbruch der halbpermanenten Messe-Hallen 3, 7, 7a, 8 und 9 fehlenden Ausstellungsflächen von total 8200 m² sowie 250 Restaurantplätze zu kompensieren. Im Rahmen der Erweiterung sollte eine grosszügige Gestaltung von Freiflächen geplant werden. Die vorhandenen oder eine neue Arena war zu überdachen, ohne dabei die freie Sicht zu beeinträchtigen. Ferner war eine Erweiterung der Parkgarage, ein grosser Kindergarten, ein Bereitstellungsraum für technische Detachemente und ein Kommandoposten vorzusehen.

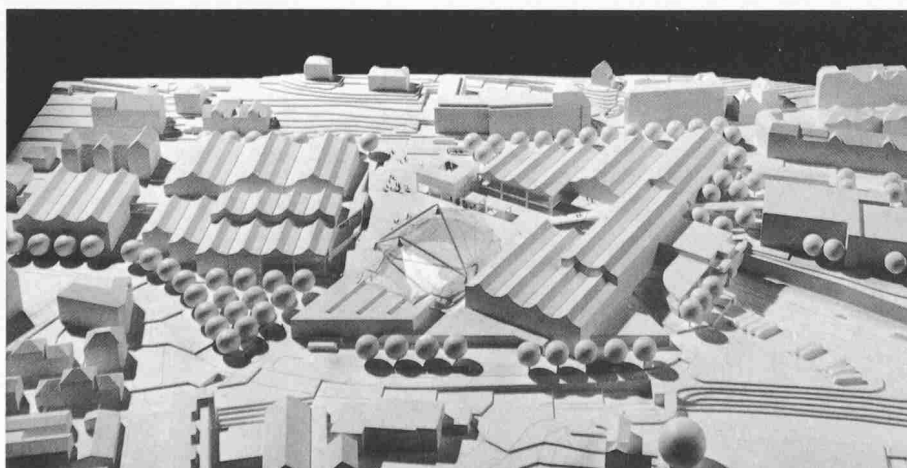
Ergebnis

Es wurden 27 Entwürfe beurteilt. Ein Projekt musste wegen Verletzung von wichtigen Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft, die Verfasser der vier erststrangierten Entwürfe zu einer Überarbeitung einzuladen. Damit sollen vor allem Fragen der Entwicklung und Etappierung geklärt werden.

B. O.

*

Wir zeigen die Modellaufnahmen von allen prämierten und angekauften Entwürfen sowie von drei der sechs im dritten Rundgang ausgeschiedenen und mit einer Entschädigung bedachten Projekte.



Concorso edificio amministrativo della Direzione di circondario dei telefoni di Bellinzona

La Confederazione Svizzera, Azienda delle PTT, Berna, agente per il tramite della Divisione dell'edilizia DG PTT, Sezione delle costruzioni sud, Giubiasco, a bandito un concorso per un progetto architettonico dell'edificio amministrativo della Direzione di circondario dei telefoni di Bellinzona. Il concorso era aperto a chi è iscritto all'albo OTIA, ramo architettura. Al concorso hanno potuto altresì partecipare tutti gli architetti aventi il domicilio civile e professionale nel Cantone Ticino a far tempo da almeno il 1° gennaio 1982 e che, al momento dell'apertura del bando, a insindacabile giudizio della giuria, hanno i requisiti stabiliti dalla legge cantonale concernente la protezione e l'esercizio delle professioni di ingegnere e architetto per essere iscritti all'OTIA, ramo architettura.

La giuria era composta da Sergio Pagnamenta (presidente), Lugano, Richard Brosi, Coira, architetti; Giuseppe Buffi, vicesindaco, Bellinzona; Christian Kunz, DG PTT, Berna, Oreste Pisenti, Muralto, Max Richter, Losanna, architetti; Sandro Vanetta, direttore DCT, Bellinzona, ingegnere; supplenti: Renato Giovannini DG PTT, Giubiasco, architetto, Emilio Lafranchi, Ufficio comunale pianif., ingegnere.

L'area aperta al progetto di concorso si trova tra viale Stazione, via C. Pellandini, via C. Molo e Largo Elvezia e, con la part. no. 1199 (Società di Banca Svizzera), costituisce un isolato. Attualmente sull'area aperta al progetto sorgono:

- il fabbricato della Posta principale di Bellinzona, costruito nel 1924, avente forma di «U» e facciata principale sul viale Stazione;
- altri fabbricati con fronte su via C. Pellandini e via C. Molo, costruiti dopo il 1924.

I progetti devono essere in armonia con i valori architettonici ed ambientali della zona e devono nel contempo risolvere le esigenze funzionali della Direzione dei telefoni. È consentito l'inserimento al piano terreno di contenuti, anche estranei all'attività del committente, atti a vivacizzare la vita del quartiere.

Per le esigenze funzionali della Direzione di circondario dei telefoni sono necessarie, in linea di massima, le seguenti superfici: Direzione 60 m², Divisione amministrativa 1361 m², Divisione dell'esercizio 527 m², Divisione di costruzione 1186 m², Divisione radio e televisione 327 m², Servizi telegrafici 172 m², Locali istruzione, conferenze e diversi 350 m², Aula magna 250 m², Ristoro 300 m², Guardaroba, archivi e depositi 480 m². Inoltre sono necessari posteggi per almeno 100 vetture.

Verbale della giuria

Su 54 iscritti al concorso, solo 26 hanno consegnato in tempo utile il progetto. Dalle schede di controllo non risultano manchevolezze tali da dover esaminare l'esclusione d'un concorrente. Diversi progetti risultano in contrasto con le disposizioni della Com-

missione del nucleo storico del comune di Bellinzona, che impone la *copertura a falde* e parimenti in contrasto con le decisioni della Giuria in merito alle domande di chiarimento che definiva la copertura a falde imperativa. Dopo attento riesame dei documenti messi a disposizione dai concorrenti da parte della Commissione del nucleo storico, rileva una certa difficoltà di lettura sull'esatta impostazione dell'altezza di gronda sui vari fronti stradali per cui all'unanimità decide di considerare validi tutti quei progetti che denunciano un'altezza di gronda inferiore o pari a quella dell'esistente Palazzo postale. Decide pure all'unanimità, di rispettare nell'esame dei progetti i seguenti criteri di giudizio:

- inserimento urbanistico
- funzionalità e contenuti
- flessibilità
- aspetto architettonico
- volumetria e aspetti economici ed energetici.

1° rango (25 000 fr.): Sergio Grignoli e Attilio Panzeri, Cureglia

2° rango (18 000 fr.): Marco Bernasconi e Eros Martignoni, Locarno

3° rango (11 000 fr.): Giampiero Mina, Lugano

4° rango (9000 fr.): Alex Huber, Sorengo

5° rango (7000 fr.): Angelo Bianchi, Agno

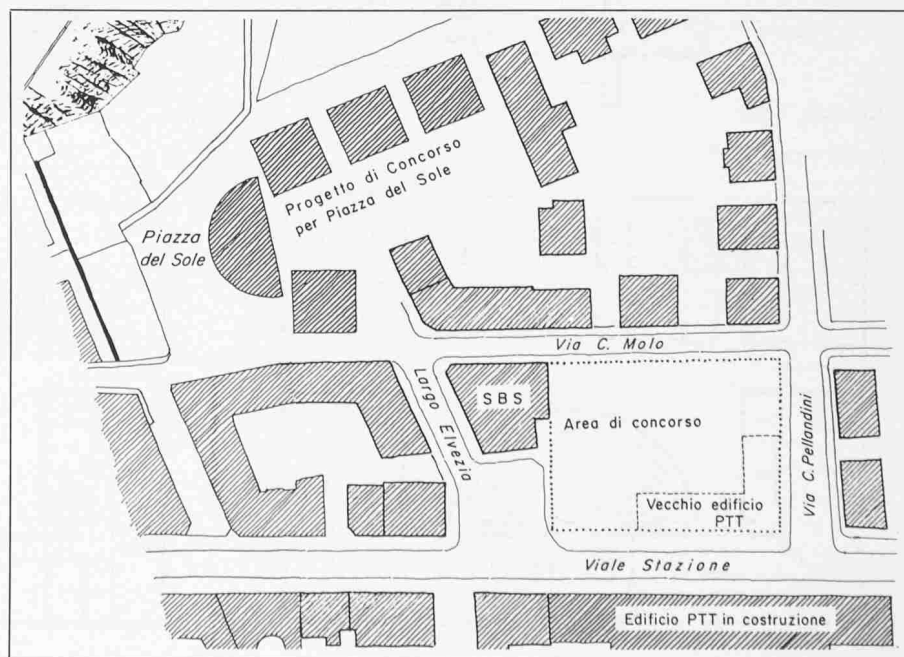
6° rango (6000 fr.): Massimo Sannitz e Co, Mendrisio

7° rango (4000 fr.): Fabio Muttoni e Silvano Caccia, Faido

1° acquisto (12 000 fr.): Luigi Snozzi, Locarno

2° acquisto (3000 fr.): Giancarlo Durisch, Riva S. Vitale

Situazione generale



Visto e considerate le ragioni che hanno concorso alla definizione della graduatoria, la Giuria dichiara che il progetto che ha ottenuto il 1° premio giustifica il conferimento di un mandato di esecuzione al suo autore e rimanda per le raccomandazioni al rapporto di dettaglio da lei allestito.

1° rango (25 000 fr., mandato di esecuzione): Sergio Grignoli e Attilio Panzeri, Cureglia

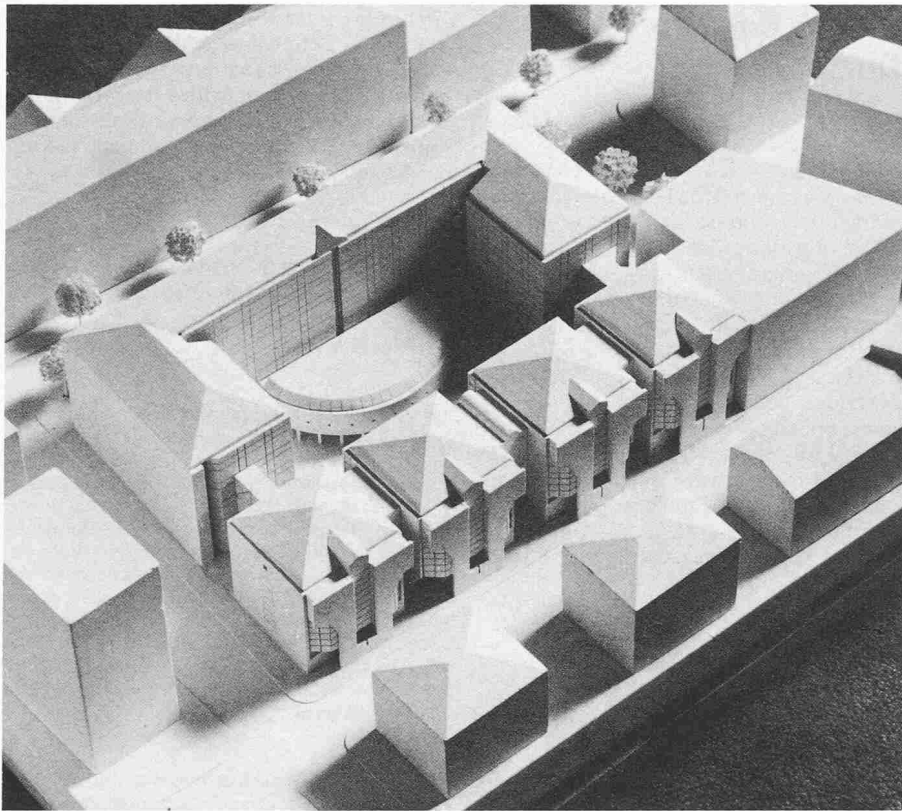
Verbale della giuria

Urbanistica

Il progetto presenta una soluzione rispettosa dei concetti base del concorso: prevede su via Molo una rottura dei volumi atta a riprendere la volumetria delle costruzioni antistanti. Completa l'edificio esistente sul viale Stazione con un volume di pari altezza, marcando in modo netto la differenziazione tra i due edifici. Apre al piano terreno lungo viale Stazione e sull'asse obliquo di visuale un portico continuo che ovvia alla ristrettezza della strada conseguente alla nuova costruzione in relazione al costruendo Centro postale. Pone gli elementi vitalizzanti (negozi) nella giusta ubicazione. I volumi proposti si inseriscono in modo accettabile nell'ambiente adiacente.

Funzionalità

Il progetto presenta una razionale distribuzione delle entrate e una chiara impostazione dei collegamenti orizzontali e verticali. Tuttavia la Giuria rileva la mancanza di contatto diretto al piano terreno tra il corpo posto sul viale Stazione e quello posto su via C. Molo. Rileva inoltre che il ristoro, situato sotto l'aula magna, non è facilmente raggiungibile dal corpo uffici. Ritiene per contro positivo lo spazio proposto tra i due volumi, specie nel raccordo tra il nuovo edificio e la banca esistente. Per quanto attiene alla funzionalità degli uffici rileva un'eccessiva profondità di quelli posti sul fronte di via C. Molo e una scarsa flessibilità in rapporto alle proposte vetrature. Rileva pure una certa qual carenza delle superfici proposte in rapporto a quanto richiesto dal bando, anche se la differenza totale non è determinante. Positiva è considerata la formazione del portico su viale Stazione, anche se la scala di raccordo tra i due livelli desta qualche perplessità. Dal punto di vista funzionale l'ubicazione degli elementi commerciali e del servizio clientela risulta giustamente proposta. Le entrate ai posteggi



1° rango (25 000 fr., mandato di esecuzione):
Sergio Grignoli e Attilio Panzeri, Cureglia

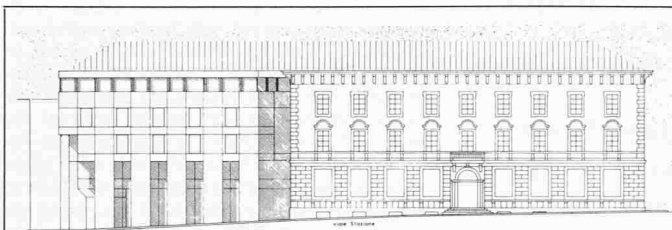
sotterranei anche se casualmente inserite nelle facciate sono correttamente previste in via C. Molo. Per contro l'agibilità della rimessa stessa risulta essere molto problematica. Reputa valida la circolazione pedonale anche per gli interessi cittadini.

Architettura

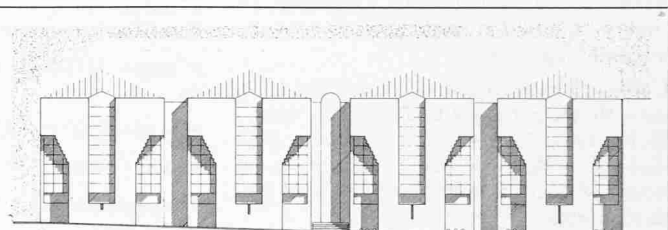
Da un punto di vista strutturale l'impostazione è da ritenere valida, pur osservando che nei blocchi di via C. Molo, le portate risultano eccessive. Anche la formazione dell'angolo tra largo Elvezia e viale Stazione non è staticamente risolta. Lodevole la proposta architettonica su viale Stazione, intesa ad armonizzare il nuovo con l'esistente, pur con elementi attuali. La rottura tra l'edificio esistente e quelli proposti è chiaramente indicata. Per ciò che attiene alla facciata in via C. Molo la Giuria ritiene che essa sia formale, modulata in modo tale da parzialmente annullare la suddivisione in blocchi e tale da rendere problematica la flessibilità della disposizione interna. L'aspetto esteriore è ritenuto contrastante con il carattere del nucleo. La proposta aula magna si inserisce in modo esatto nel cortile.

Volumi

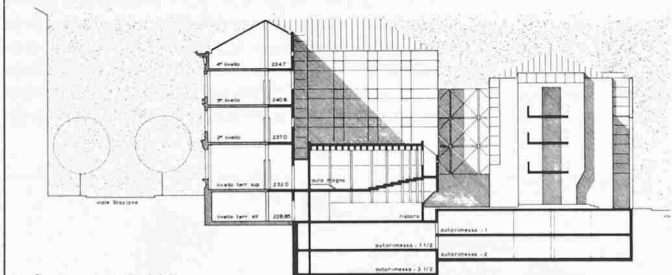
La cubatura denunciata rientra tra i valori medi. La struttura proposta lascia intravedere una soluzione economicamente accettabile. Dal punto di vista energetico la proposta è da considerare corretta.



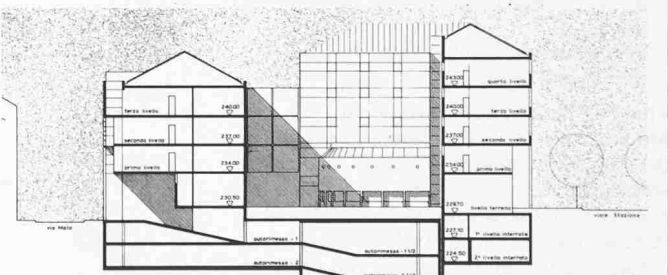
Facciata viale Stazione 1: 800



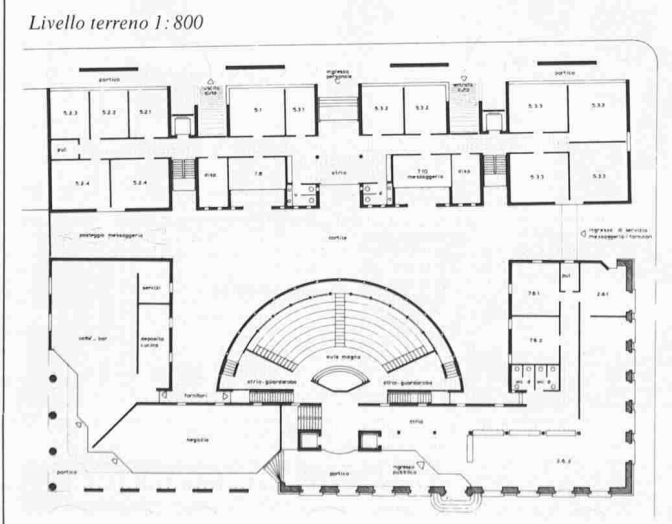
Facciata via C. Molo 1: 800



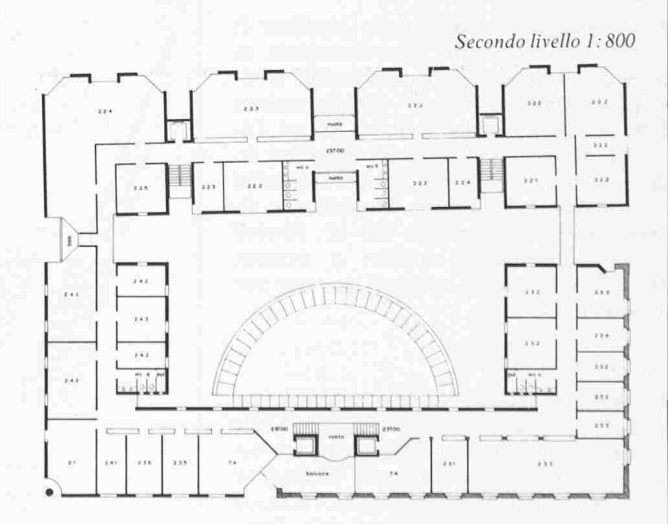
Sezione A, 1: 800



Sezione B, 1: 800



Livello terreno 1: 800



Secondo livello 1: 800

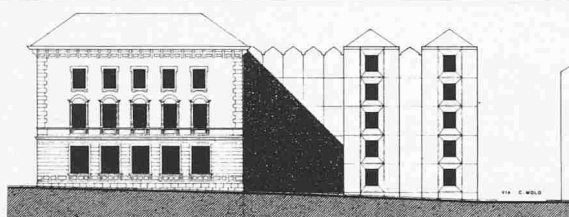
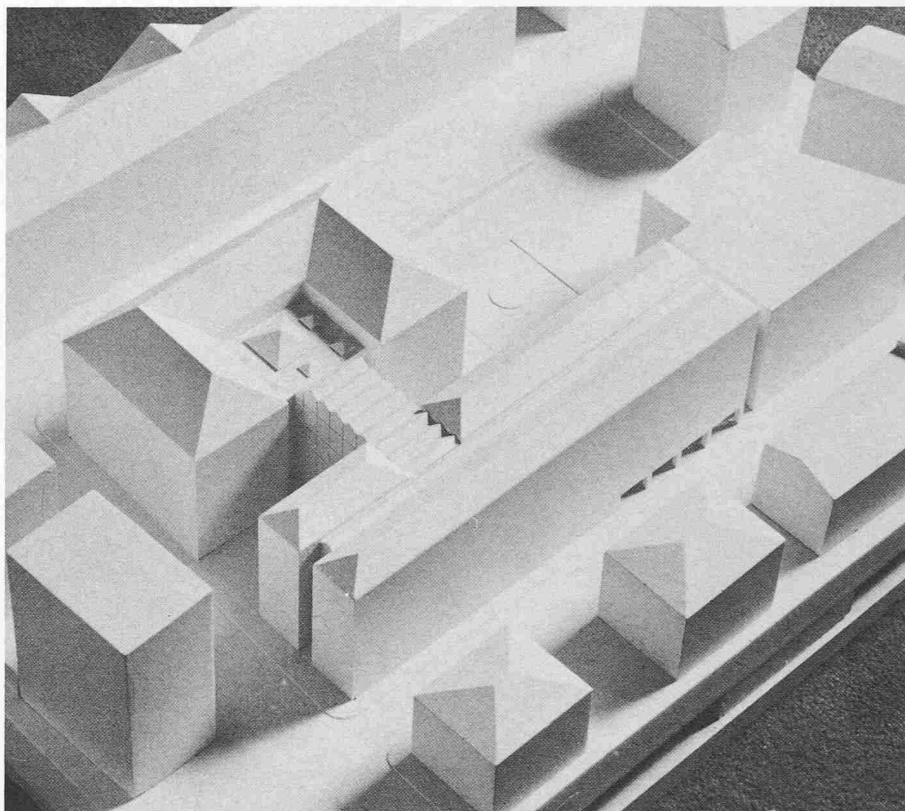
2° rango (18 000 fr.): **Marco Bernasconi e Eros Martignoni**, Locarno

Verbale della giuria

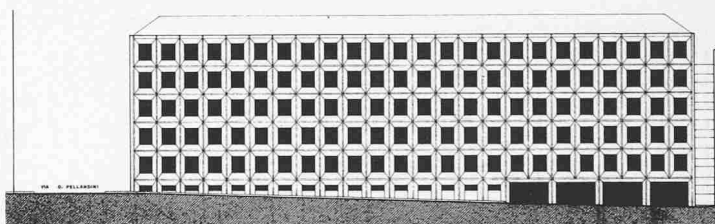
Il progetto presenta una proposta volumetrica molto chiara, lasciando pressoché invariato l'aspetto esteriore del Palazzo postale e contrapponendogli un elemento unico in via C. Molo. Quale altezza di gronda è stata assunta quella dell'esistente palazzo postale, ciò che è stato giudicato ammissibile dalla Giuria. La creazione della piazzetta in continuazione di largo Elvezia è da considerare positiva per l'alleggerimento che porta al Viale Stazione e per i contatti visivi verso via C. Molo, nonché per la giusta impostazione degli spazi tra gli elementi costitutivi. Negativa per contro la mancanza di elementi vivificanti attorno alla piazzetta. Anche la volumetria lungo la via C. Molo risulta eccessiva rispetto agli edifici esistenti sull'altro fronte della strada. -

Il progetto propone una soluzione semplice, concentrando nel elemento di raccordo tra i due volumi i collegamenti verticali. La disposizione degli uffici garantisce una buona flessibilità. Per contro la disposizione delle divisioni su più piani nel blocco lungo via C. Molo rende complicati i contatti interni in considerazione delle comunicazioni verticali proposte.

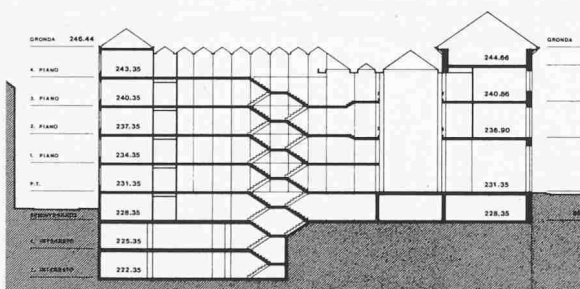
Pur prendendo atto della ricerca tipologica proposta dal progettista, la Giuria reputa la facciata lungo via C. Molo monotona e tale da aggravare il rapporto negativo con gli edifici prospicienti.



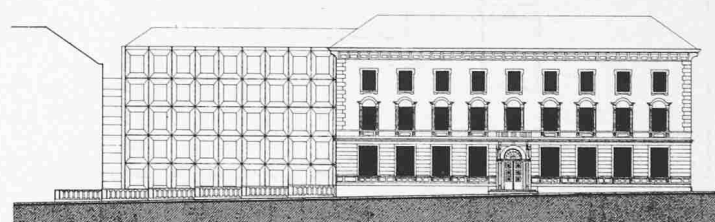
Facciata via C. Pellandini 1:800



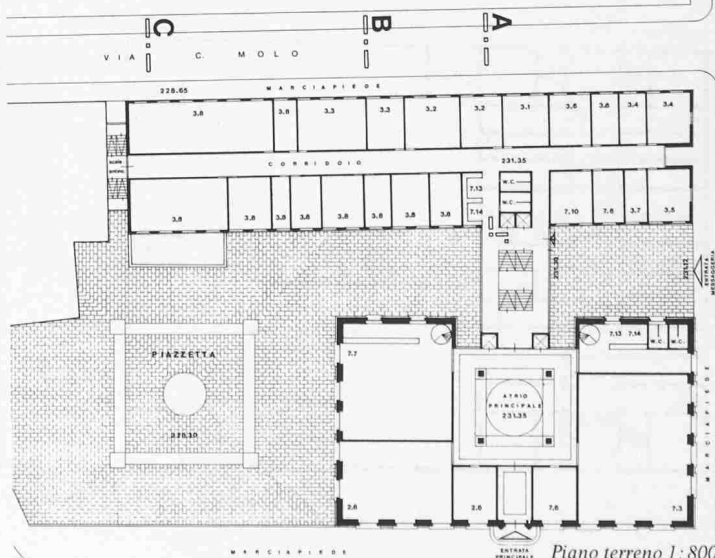
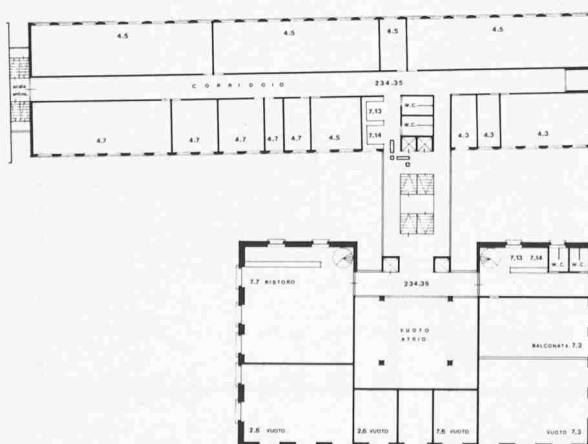
Facciata via C. Molo 1:800

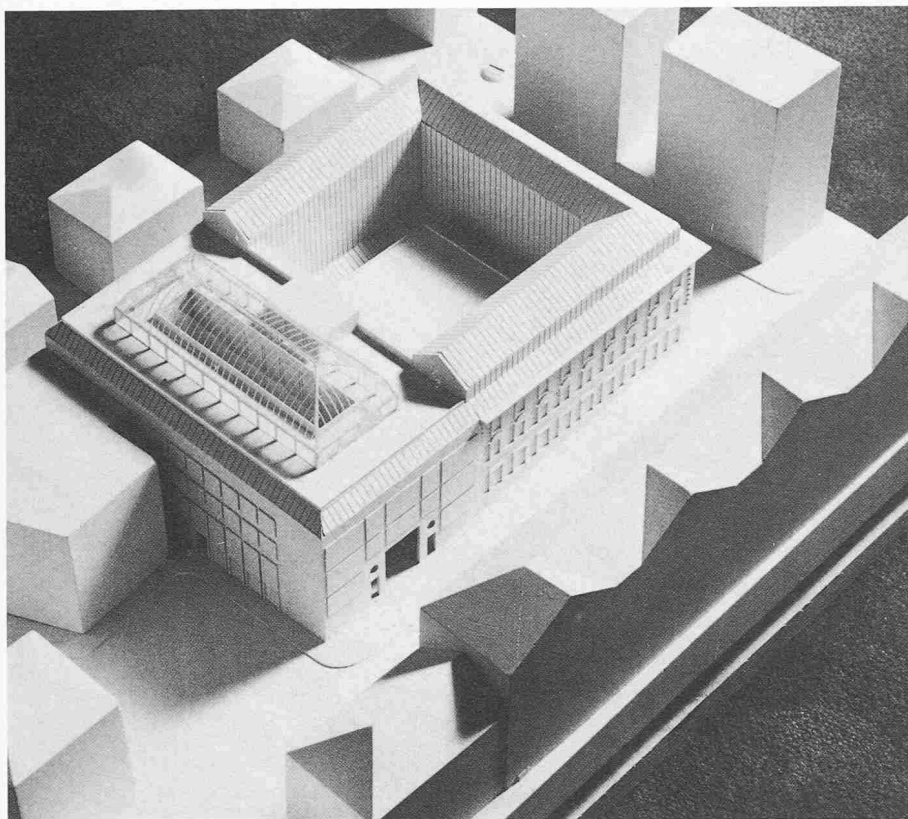


Sezione A-A 1:800



Facciata viale Stazione 1:800





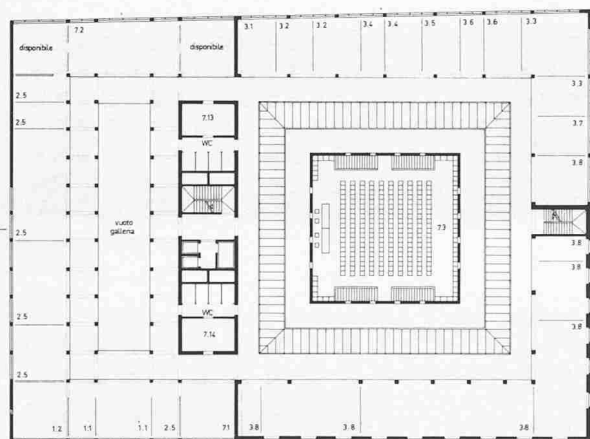
1° acquisto (12 000 fr.): **Luigi Snozzi**, Locarno

Verbale della giuria

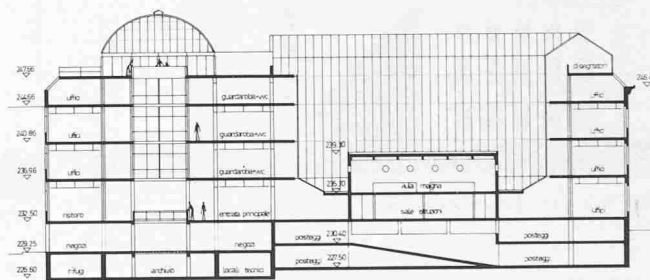
La proposta urbanistica è coraggiosa e ricca di qualità con la prevista formazione della galleria commerciale. La funzionalità interna è ottima.

Purtroppo, malgrado le qualità urbanistiche e architettoniche, essendo in contrasto con le norme del concorso relative alla copertura, dev'essere eliminato.

Vista da nord-ovest, via C. Molo



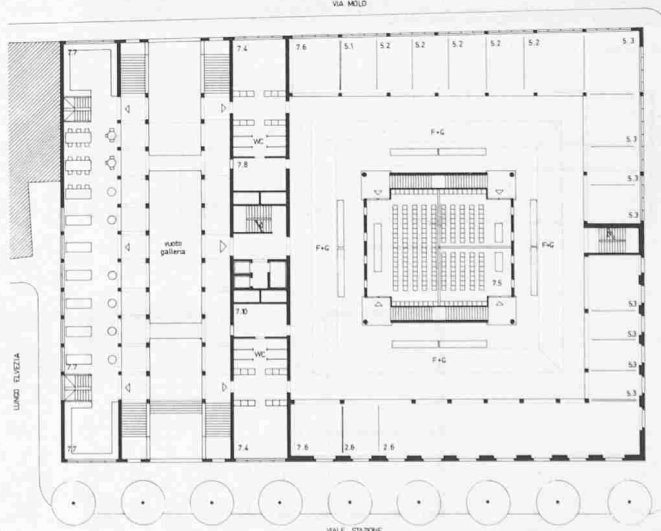
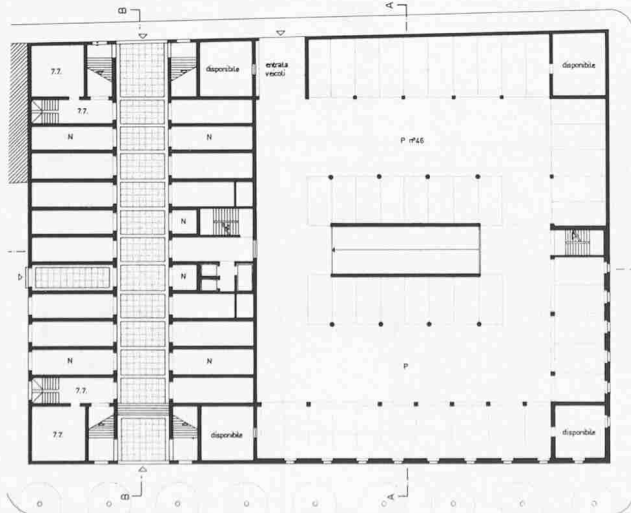
Primo piano 1:800

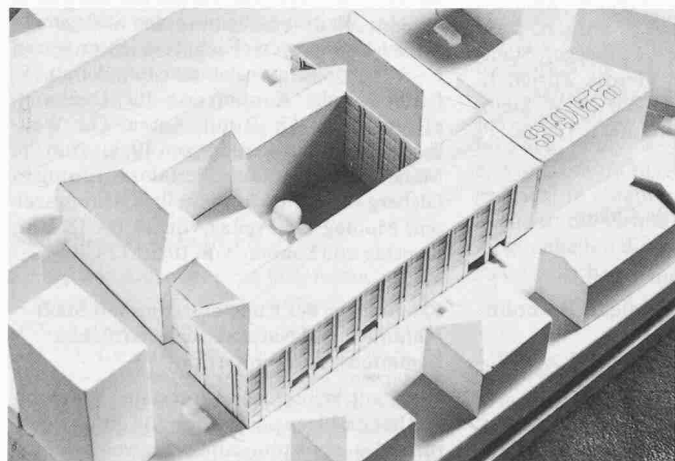
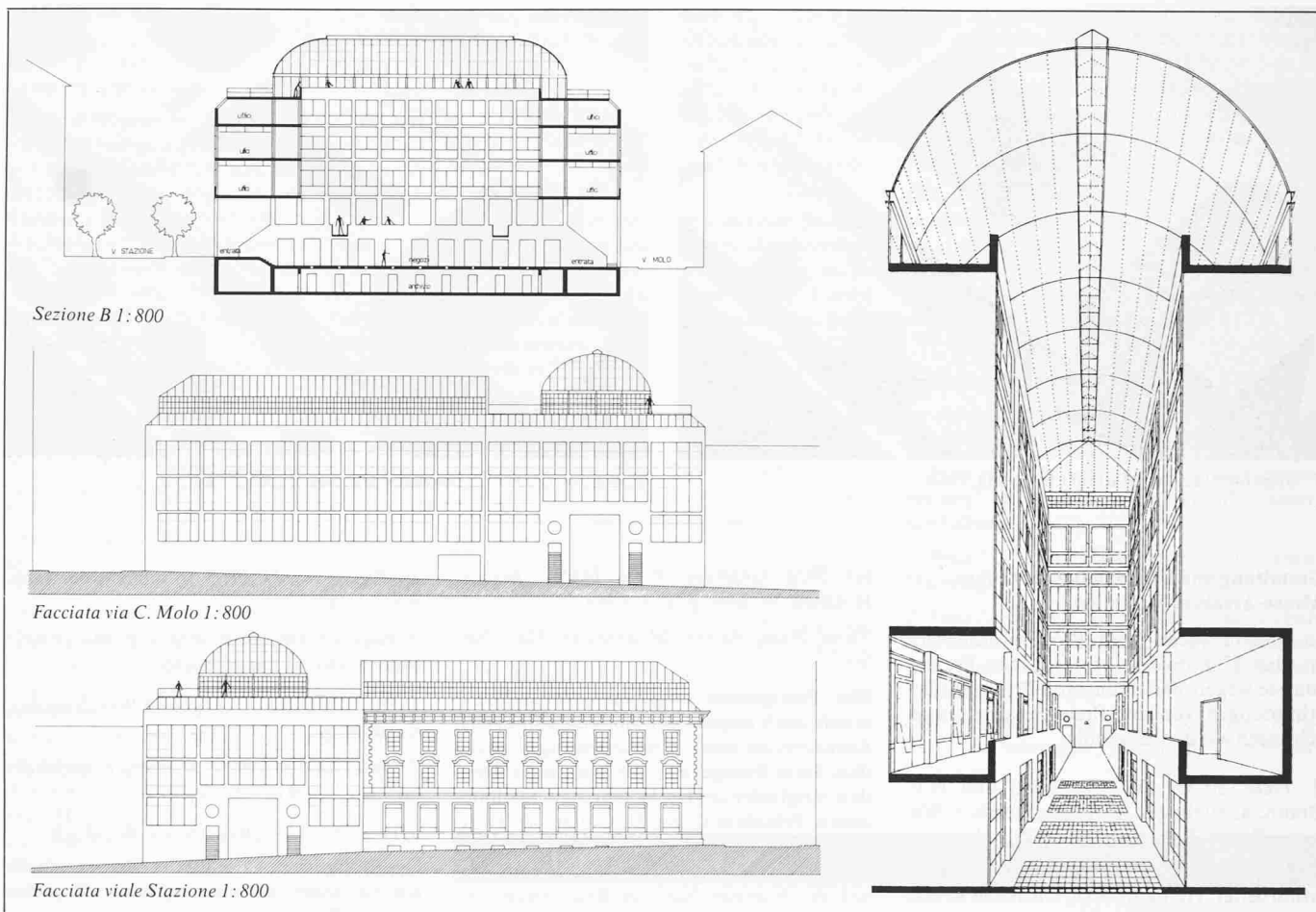


Sezione C 1:800

Piano negozi e galleria 1:800

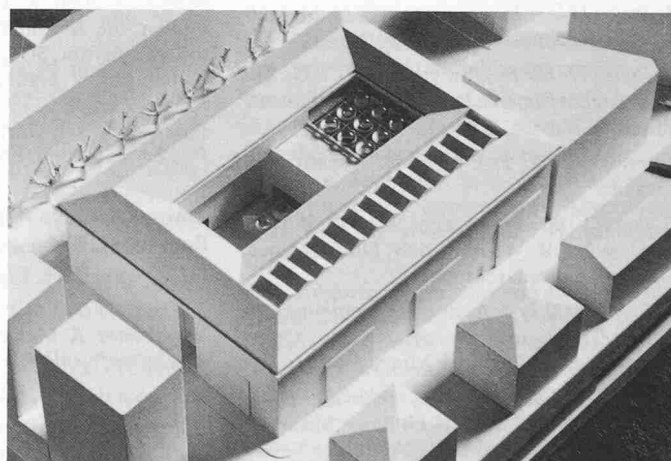
Piano rialzato galleria 1:800





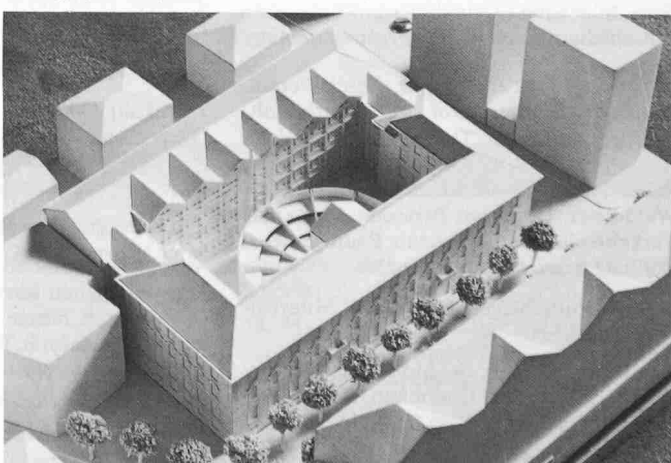
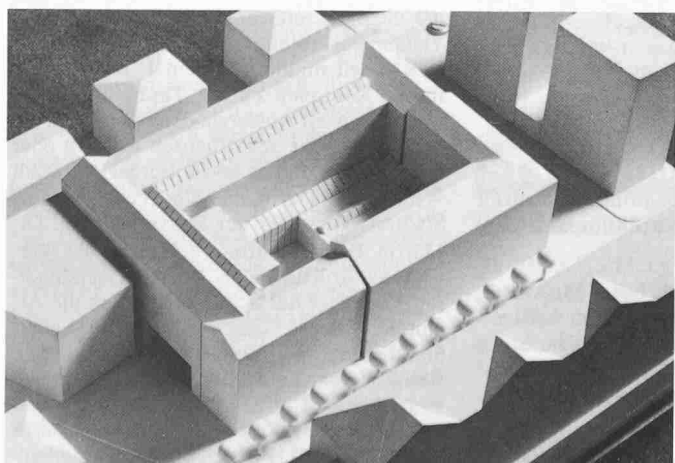
3° rango (11 000 Fr.): **Giampiero Mina**, Lugano

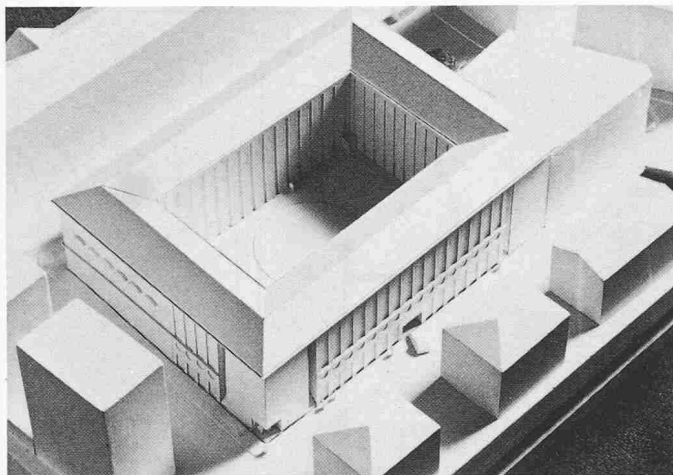
5° rango (7000 Fr.): **Angelo Bianchi**, Agno



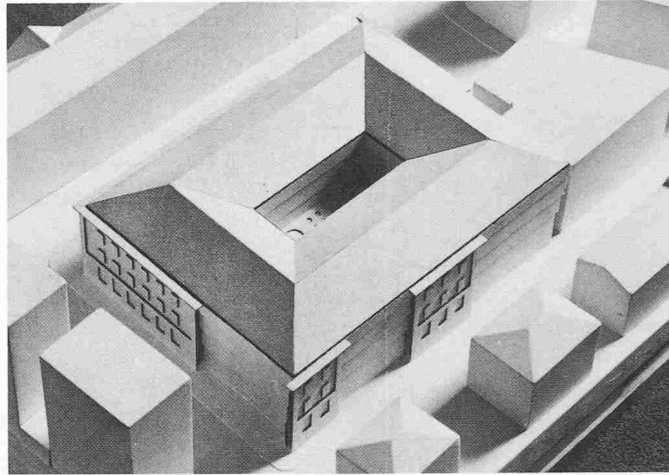
4° rango (9000 Fr.): **Alex Huber**, Sorengo

6° rango (6000 Fr.): **Massimo Sannitz e Co**, Mendrisio





7° rango (4000 Fr.): F. Muttoni e S. Caccia, Faido



2° acquisto (3000 Fr.): Giancarlo Durisch, Riva S. Vitale

Gestaltung und Überbauung des Olma-Messe-Areals in St. Gallen

In diesem Ideen- und Projektwettbewerb wurden 27 Entwürfe beurteilt. Ein Projekt musste wegen Verletzung von Programmbestimmungen von der Preiserteilung ausgeschlossen werden. Ergebnis:

1. Preis (30 000 Fr.): H. Eberli und H.P. Braun, Kreuzlingen, in Firma Eberli + Weber + Braun, Kreuzlingen und Zürich
2. Preis (25 000 Fr.): Pierre Zoelly, Zollikon; Mitarbeiter: Heinz Aeberli, Christian Krebs, Jean-Christophe Meylan
3. Preis (18 000 Fr.): Heinrich Graf, St. Gallen; Mitarbeiter: Ronald Szypura
4. Preis (17 000 Fr.): Suter + Suter AG, Zürich; Atelier Stern & Partner, Landschaftsarchitekten, Zürich
5. Preis (12 000 Fr.): Urfer & Kurath AG, Sargans
6. Preis (10 000 Fr.): Atelier WW, W. Wäsche, U. Wüst, R. Wüst, Zürich; Dölf Zürcher, Oberwil, Gartenarchitekt
7. Preis (8000 Fr.): Architektengemeinschaft Alfred Theus und Hanspeter Menn, Chur; Mitarbeiter: O. Oliva, U. Minnig
8. Rang, Ankauf (8000 Fr.): Baur und Dammann, Wil; Verfasser: H.U. Baur; Mitarbeiter: A. Künzle, R. Fontana, A. Bühler
9. Rang, Ankauf (8000 Fr.): Schoch + Möller AG, St. Moritz

Den folgenden Teilnehmern wurde eine Entschädigung von je 4000 Fr. ausgerichtet:

Burckhardt + Partner AG, Basel; verantwortlicher Partner: Prof. M.H. Burckhardt; Entwurf: E. Frendl, U. Lehmann, P. Waldner; Mitarbeiter: G. Adatte, A. Betschart, B. Bühler, J.P. Ficht, B. Keller, J.M. Rehm, M. Waldmeier, H. Weiss; Beratung: R. Keller; Verkehrsplanung: H. Schaub, Bauingenieur; Bollhalder und Eberle, St. Gallen

Arthur Wullschleger, Bazenheid; Mitarbeiter: Jürg Wehrli

Obrist und Partner, St. Moritz/Bad Ragaz; Robert Obrist, Karl Gassmann, Bruno Walder, Jürg Stäubli, Barbara Gunsch

Rudolf und Esther Guyer, Zürich; Mitarbei-

ter: Jörg Anderegg, Peter Hodel; Berater Holzbau: W. Menig, St. Gallen

Plinio Haas, Arbon; Mitarbeiter: Hans Seiler

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft, die Verfasser der vier erstprämiierten Entwürfe zu einer Überarbeitung einzuladen. Dem Preisgericht gehörten die folgenden Mitglieder an: Dr. H. Christen, Stadtmann, Präsident Olma, St. Gallen, W. Herrman, Regierungsrat, Volkswirtschaftsdepartement, St. Gallen, H. Hofer, Agronom, Flawil, W. Pillmeier, Stadtrat, Bauvorstand, St. Gallen, G. Schlatter, Präsident Gewerbeverband St. Gallen, K. Leu, Direktor Olma, St. Gallen; die Architekten A.E. Bamert, Kantonsbaumeister, St. Gallen, P. Biegger, Stadtbaumeister, St. Gallen, B. Gerosa, Zürich, L. Moser, Zürich, C. Paillard, Zürich, W. Steib, Basel, A. Sulzer, Gartenarchitekt, Teufen; P. Pfister, St. Gallen, Ersatz.

Aménagement du village de Chêne-Bougeries GE

Ideenwettbewerb, Ergebnis:

1. Preis (17 000 Fr.): Dominique Reverdin; Mitarbeiter: R. Meige
2. Preis (13 000 Fr.): Gianfranco Agazzi, Olivier Archambaud, Enrico Prati
3. Preis (8000 Fr.): Studio de réalisation architecturale; Claude K. Morel, Pierre L. Kossler; Marie-Christine Kossler; Mitarbeiter: Peter Versteegh
4. Preis (7000 Fr.): J. Farago, M. Vatre; Damy, Montessuit und Carlier
5. Preis (5000 Fr.): E. Dunant, J. Dubey

1. Ankauf (3000 Fr.): C. Canellopoulos, M. Ducrest und R. Quincerot, Mme A. Ducrest-Reverdin

2. Ankauf (1000 Fr.): Broennimann, Henriot und Hiestand; Mitarbeiter: Philippe Verolet, Mme Marie-Cecile Garin

Fachpreisrichter waren A. Ortis, M. Annen, F. Mentha, E. Nierle, J.-J. Oberson, A. Rivovire; N. Alfandary, L. Wursten, suppléants.

Staatliche Pestalozzistiftung Olsberg

In diesem Projektwettbewerb wurden 17 Entwürfe eingereicht. Ergebnis:

1. Preis (15 000 Fr.): Immoos und Hirt, Rheinfelden

2. Preis (12 000 Fr.): R. Frei + E. Moser AG; Mitarbeiter: E. Suter, Aarau

3. Preis (10 000 Fr.): Jäggi und Wendelspiess, Kaiseraugst

4. Preis (7000 Fr.): F. + R. Hauser, Architekturbüro AG, Rheinfelden

5. Preis (6000 Fr.): René Stooß, Windisch

Das Preisgericht empfahl der Bauherrschaft, die Verfasser des erstangierten Projektes mit der Weiterbearbeitung der Neubauten, die Verfasser des fünftrangierten Entwurfes mit der Weiterbearbeitung des Stiftsgebäudes zu beauftragen. Fachpreisrichter waren F. Althaus, Kantonsbaumeister, Aarau, F. Lauber, Eidg. Kommission für Denkmalpflege, Basel, Th. Rimli, Aarau. Die Wettbewerbsarbeiten werden vom 19. bis zum 28. März in der Staatlichen Pestalozzistiftung in Olsberg öffentlich ausgestellt. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 10 bis 12 Uhr.

Erweiterung des Kunstmuseums mit Stadtbibliothek und Naturwissenschaftlichen Sammlungen in Winterthur

Die Stadt Winterthur veranstaltet einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Erweiterung des Kunstmuseums, in welchem die Kunstsammlung und die Ausstellungsräume des Kunstvereins, die Stadtbibliothek und die Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Stadt Winterthur untergebracht sind. Teilnahmeberechtigt sind alle Fachleute, welche seit mindestens dem 1. Januar 1981 in den Kantonen Zürich, Thurgau, St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden, Appenzell Innerrhoden oder Schaffhausen wohnen oder Geschäftssitz haben sowie Bürger der Stadt Winterthur. Preisrichter sind Peter Arbenz, Stadtrat, Vorsteher der Bauverwaltung, Dr. Martin Haas, Stadtrat, Vorsteher der Verwaltung für Kulturelles, Walter Ryser, Stadtrat, Vorsteher der Schulverwaltung; die Architekten Ernst Gisel, Zürich, Karl Keller, Stadtbaumeister, Winterthur, Alfredo Pini, Bern, Katharina Steib, Basel; Ersatzpreisrichter sind Urs Widmer, Stadtpräsident, Winterthur, Dr. Franz Meyer, Kunsthistoriker, Winterthur, Friedrich Keller, Stadtbau-

meister-Stellvertreter, Winterthur. Die *Preis-summe* für sechs bis sieben Preise beträgt 70 000 Fr., für Ankäufe stehen zusätzlich 10 000 Fr. zur Verfügung.

Aus dem Programm: Die Stadtbibliothek, die vor allem wissenschaftlichen Zwecken dient, soll als Freihandbibliothek attraktiver und personalsparend angelegt werden. Das Kunstmuseum soll einen neuen Bereich für Wechselausstellungen erhalten, damit in den bestehenden Sälen die Sammlungsbestände auch während der Dauer einer Ausstellung zugänglich bleiben. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen benötigen Räume für einen vielseitigen Betrieb mit Wechselausstellungen, Vorträgen und Übungen in Gruppen. Zusätzlich zu den bestehenden Räumen sind vorzusehen: Kunstmuseum: 6–10 Sammlungssäle rd. 800 m², Graphisches Kabinett 100 m², Räume für Wechselausstellungen 500 m², Bibliothek 100 m², Archiv, Labor, Magazin; Naturwissenschaftliche Sammlungen: Vortragsraum 160 m², Schulungsraum/Vorbereitung 100 m², Raum für Temporärausstellungen 350 m², Depot, Verwaltung, Büros; Stadtbibliothek: Freihandbibliothek 2600 m², Vortragsraum 100 m², Studienraum, Bildersammlung, Handschriften, Musikabteilung, Kartensammlung; Wohnung, Kulturgüterschutzraum 1000 m², Personenschutzräume, Autoeinstellhallen.

Die *Unterlagen* können gegen Hinterlage von 200 Fr. bis zum 29. April beim Hochbauamt der Stadt Winterthur, Technikumstrasse 81, 8400 Winterthur, jeweils zu den Bürozeiten abgeholt werden. Die Hinterlage ist beim Bezug bar zu bezahlen; die Unterlagen werden nicht versandt mit Ausnahme der Modellunterlage. Das *Programm* kann am gleichen Ort im gleichen Zeitraum für 5 Fr. bezogen werden. *Termine:* Fragestellung: bis 30. April, Ablieferung der Entwürfe bis 31. August, der Modelle bis 16. September 1983.

Nouvelle gare de Bulle FR

Le présent concours pour la construction de la nouvelle gare de Bulle est ouvert par la Direction des Chemins de fer fribourgeois (GFM). Ce concours est un «concours de projets» au sens de l'art. 6 du règlement SIA 152. Il est basé sur les dispositions du «règlement des concours d'architecture» de la Société suisse des ingénieurs et architectes (règlement SIA No 152, édition 1972).

Jury: Pierre Dreyer, ancien président du Conseil d'administration GFM, président, André Genoud, directeur des GFM, Gaston DuPasquier, syndic de la Ville de Bulle, Henri P. Auberson, architecte SIA, dipl. EPUL, Epalinges, Roger Currat, architecte FAS/SIA, urbaniste FUS, directeur de l'Office des constructions et de l'aménagement du territoire, Fribourg, Jacques Dumas, architecte FAS/SIA, dipl. EPUL, Lausanne, Uli Huber, architecte FAS/SIA/SWB, chef subdiv. bâtiments DG CFF Berne; membres suppléants: Constant Robadey, chef d'exploitation Chemins de fer GFM, Ami Delaloye, architecte FAS/SIA, dipl. EPUL, Martigny.

Le concours est ouvert aux architectes domiciliés ou établis sur le territoire du canton de Fribourg et inscrits, à la date de clôture des inscriptions du concours, au registre des per-

sonnes autorisées à établir des projets de construction tenu par l'Office des constructions et de l'aménagement du territoire, dans la catégorie définie par l'art. 62, lettre A, ouvrages du bâtiment, de la loi cantonale sur les constructions du 15 mai 1962, nouveaux texte selon art. 137 de la loi sur les routes du 15 décembre 1967.

Inscriptions: Les personnes désirant participer au concours pourront prendre connaissance du règlement et du programme, ou se les procurer, en s'adressant dès le 5 avril 1983, aux Chemins de fer fribourgeois, Sect. des bâtiments, M. Christian Cotting, Case postale 213, 1701 Fribourg. Les inscriptions seront prises, à cette même adresse, jusqu'au 15 avril 1983, à 17 h. Lors de l'inscription, les concurrents laisseront une adresse et feront un dépôt de Fr. 200.–, qui sera remboursé à ceux qui auront rendu un projet admis au jugement. Les fonds de maquettes seront à disposition dès le 27 avril 1983. Ces pièces ne seront pas envoyées, mais prises en charge par les intéressés à l'adresse de l'organisateur.

Prix, délais: une somme de 40 000 francs est mise à disposition du Jury pour être répartie entre les auteurs des projets qui recevront un prix. Le Jury dispose d'un montant de 10 000 francs pour d'éventuels achats. Pendant la durée du concours, les règlements sur la police des constructions de la commune de Bulle

et un rapport géotechnique complet peuvent être consultés à l'adresse de l'organisateur chaque jour ouvrable de 8 h à 11.30 h et de 15 h à 17 h. Les questions relatives au présent règlement devront être envoyées par écrit à l'adresse de l'organisateur jusqu'au 6 mai 1983.

Délais et lieu de remise: les documents à rendre seront remis ou envoyés sous forme anonyme à l'adresse de l'organisateur jusqu'au 16 septembre 1983, à 17 h. La maquette sera remise ou envoyée aux mêmes conditions jusqu'au 30 septembre 1983, à 17 h.

Mehrzweckschulanlage Frutigen BE

In diesem Wettbewerb auf Einladung wurden fünf Entwürfe beurteilt. Ergebnis:

1. Preis (4000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung): Max Schaer und Adolf Steiner, Steffisburg
2. Preis (3500 Fr.): Hiltbrunner und Rothen, Münsingen
3. Preis (2500 Fr.): Architektengemeinschaft Allenbach und Trachsel, Wengi/Frutigen, H.R. Marti, Frutigen, Fred Schild, Frutigen, Fritz Egger, Frutigen

Fachpreisrichter waren A. Keckeis, Burgdorf, M. Schweizer, Thun, B. Lombriser, Frutigen.

Umschau

Polymer-Batterien

(pd). BASF Aktiengesellschaft und Varta Batterie AG arbeiten in ihren Forschungslaboratorien in Ludwigshafen und in Kelheim gemeinsam über *neue Energiespeicher*. Ziel dieser Zusammenarbeit ist die Entwicklung sog. «Polymer-Batterien» auf der Basis *elektrisch leitfähiger Kunststoffe*. Es ist vorgesehen, in einem mehrjährigen Programm zunächst die Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten dieser neuen Energiespeicher zu untersuchen.

Unfälle durch giftige Publikumsprodukte

Wie dem Jahresbericht des Schweizerischen Toxikologischen Informationszentrums zu entnehmen ist, ereigneten sich im Jahre 1981 wiederum 4224 Unfälle (davon 17 schwere) mit giftigen Publikumsprodukten. Ein Grossteil dieser Erzeugnisse, wie beispielsweise Reinigungsmittel für Böden, Teppiche, Polstergruppen, Fensterscheiben, Metalle, Gläser und Kochherd, ferner

Waschmittel, Entkalkungsmittel sowie Klebe-, Lederpflege- und Desinfektionsmittel usw., werden im Haushalt verwendet.

Von diesen Unfällen sind leider in der Mehrzahl Kinder betroffen (3215 Fälle = 76%); über die Ursachen gibt es zurzeit nur wenige Hinweise: So hatten in einigen Fällen die Kinder in einem unbewachten Augenblick Zugriff zu den vorerwähnten Haushaltprodukten.

Eine Möglichkeit zur Senkung dieser betrüblichen Unfallzahlen sehen wir nun darin, dass man in Einbau- oder Putzschränken ein Abteil für gefährliche, giftige (dem Giftgesetz unterstehende) Haushaltprodukte vorsieht. Dieses sollte mindestens 120 cm über Boden angeordnet und leicht verschliessbar sein. Wir denken hierbei an einen einfachen Schnappverschluss, der bei leichtem Zuschlagen der Türe diese festhält und von kleinen Kindern nicht geöffnet werden kann.

Kantonales Labor Zürich

SIA-Sektionen

Solothurn: Jahresprogramm 1983

30. März, 17.15 Uhr, Bahnhofbuffet Solothurn (Jurastube, 1. Stock): Ausserordentliche Generalversammlung mit anschliessendem Referat von Dr. W. Fischer (SIA-Generalsekretariat): «Gesamtrevision der Honorarordnungen». Etwa 19 Uhr: Gemeinsames Nachtessen.

14. April, 14.30 Uhr: Besichtigung der kom-

munalen Abwasserreinigungsanlage der Stadt Basel.

18. Mai, 17 Uhr: Kloster Mariastein. Führung durch Architekt G. Gerster, Laufen. Anschliessend Spargelessen im Elsass.

10. Juni, 19 Uhr: Sommerfest im Schloss Landshut in Utzenstorf.